

## Du siehst mich

In der Tageslosung heißt es heute aus dem ersten Buch Mose. „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Das sind schon ganz pur und aus dem Zusammenhang gerissen tröstliche Worte: Wir werden gesehen. Der große Gott kennt und liebt uns, nicht oder nicht nur als Menschheit, sondern Dich und mich – ganz im Sinne des Liedes „Weißt Du wieviel Sternlein stehen.“ Die große Zahl ist dem großen Gott nicht zu groß; der kleine Mensch dem Gott, der uns Mutter und Vater ist, nicht zu klein.

So könnten wir heimgehen, stärker als wir gekommen sind.

Aber es lohnt, das alte Wort in seinem Kontext zu hören: Es stammt aus der Geschichte von Abraham, Sara und ihrer Magd Hagar. Gott hatte dem Abraham verheißen, ihn zu segnen und aus ihm ein großes Volk zu machen, eine unzählbar große Familie, zahllos wie die Sterne am hohen Himmelszelt. Aber in Abrahams unmittelbarer Lebenswirklichkeit ereignete sich der denkbar größte Widerspruch zu dieser Verheißung: Seine Ehe mit Sara blieb kinderlos. Beide waren alt; nach menschlichem Ermessen würde es so bleiben. Darum bediente sich Sara einer schwerwiegenden, allermeist konfliktbeladenen, Notlösung – der Leihmutterchaft. Sie ließ ihre Magd Hagar das Kind austragen, das sie selbst nicht bekommen konnte.

Vermutlich waren beide Frauen voller guter Vorsätze – aber es gelang ihnen nicht, in Frieden nebeneinander zu leben. Als die Situation eskaliert, flieht die schwangere Hagar in die Wüste und kommt schließlich an eine Quelle. Dort begegnet ihr ein Engel, der sie fragt:

„Wo kommst du her und wo gehst Du hin?“

Es sind die zwei der ganz großen Fragen – an jeden Menschen. „So wird nicht gefragt, um eine Antwort zu erhalten, so wird in Fraglichkeit gestoßen.“

Der Engel rüttelt an Hagar, zwingt sie, nicht nur zu reagieren und fortzustürzen, sondern sich ihrer selbst bewusst zu werden. „Du wirst ein Kind bekommen.“ sagt er. Imperativ und Futur. Beides Zeitformen für etwas, was nicht ist aber sein wird. Daran erkennt Sara den Gott, der von sich selber sagt: „Ich werde sein, der ich sein werde.“ Und sie erkennt sich selbst, angesehen von diesem Gott. Darum nennt sie die Quelle: „Brunnen des Lebendigen, der mich sieht.“ Und so schenkt uns die Tageslosung nicht nur Gegenwart, sondern auch Zukunft – erst recht dann, wenn wir uns gerade in einer Wüste erleben.